

Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Rebaktion für Welz-  
heim 20 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Rebaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

Zugleich

## Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 107.

Welzheim, Sonntag den 16. Juli

1871.

### Amtsliche Verfügungen.

#### Bekanntmachung der Gerichts- Ferien.

Die sechs wöchentlichen Gerichtsferien des  
Oberamtsgerichts beginnen mit dem 15. Juli  
und gehen mit dem 25. August zu Ende.

Während dieser Ferien haben nur drin-  
gende Angelegenheiten Anspruch auf Besor-  
gung durch die Gerichte.

Es wird daher Jedermann erinnert, sich  
der Anträge und Gesuche in nicht dringen-  
den Angelegenheiten zu enthalten.

Zu den Angelegenheiten, welche durch die  
Gerichtsferien nicht berührt werden, gehören:  
Fristen in dringlichen erkannten Rechtsachen,  
Nothfristen zu Anmeldung und Ausführung  
der Appellation, Strafsachen, Schwurgerichts-  
sachen, Unterpfinds-, Executions- und Ar-  
rest-Sachen, Gesuche um provisorische Ver-  
fügungen, Wechsel- und Ganttsachen, Ob-  
signationen.

Welzheim den 14. Juli 1871.

**A. Oberamtsgericht.**  
R o c h.

#### Württemberg.

Friedrichshafen, 14. Juli. Die  
Feyer der silbernen Hochzeit Ihrer König-  
lichen Majestäten hat in Gegenwart des  
russischen Kaiserpaars, der Königin Mutter  
und mehrerer Angehörigen der kaiserl. rus-  
sischen und der königlichen Familie, sowie  
anderer fürstlichen Gäste und Vertreter  
fremder Souveräne stattgefunden. Das  
Fest nahm den schönsten Verlauf und gab  
Veranlassung zu einer großen Anzahl von  
Kundgebungen treuer Anhänglichkeit aus  
allen Theilen des Landes, ja aus allen Krei-  
sen der Bevölkerung. Bei herrlichster Wit-  
terung schloß der von der Bevölkerung mit  
warmem Antheil mitgefeierte Festabend mit  
einer prächtigen Beleuchtung, bei deren  
Besichtigung das königliche Paar mit Seinen  
hohen Gästen mit den freudigsten Hochrufen  
beglückt wurde.

Stuttgart. Seine königliche Maje-  
stät haben auf den Glückwunsch der bürger-  
lichen Kollegen zum fünfundsamzigsten  
Jahrestag höchst Ihrer Vermählung nach-  
stehendes Telegramm zu erlassen geruht:  
„Friedrichshafen, den 13. Juli 1871. Ober-  
bürgermeister von Sie, Stuttgart. Ich  
habe den telegraphischen Glückwunsch, wel-  
chen die Vertreter meiner Residenzstadt Mir  
und meiner geliebten Gemahlin aus An-

laß des heutigen Tages senden, mit Ber-  
gnügen empfangen und sage denselben in  
Gemeinschaft mit der Königin Unsern gnä-  
digen Dank. Die Stadt Stuttgart, welche  
durch den schönen und herzlichen Empfang  
Meiner tapfern Truppen, der Mir und Mei-  
ner Gemahlin unvergeßlich bleiben wird,  
urs eine große Freude bereitet, hat Aus-  
nimmlich einen neuen Beweis ihrer treuen  
Anhänglichkeit gegeben. Die Königin und  
Ich freuen uns aufrichtig, den Jahrestag  
unseres Einzugs in der Residenzstadt vor  
25 Jahren in der Mitte unserer getreuen  
Stuttgarter zu feiern. Karl.“

— Es wird darauf aufmerksam gemacht,  
daß der Eintritt in Frankreich nur gegen  
Vorzeigung eines gültigen Reisepasses gestattet,  
und daß dazu das Visa eines französischen  
Konsular Agenten erforderlich ist. Die Ge-  
bühren für ein solches Visa betragen zehn  
Franken.

Kammer der Abgeordneten. 23. Sitzung.  
vom 11. Juli. (Schluß.) Kriegsminister  
v. Sadow zeigt, daß nach dem neuen Ver-  
pflanzungsreglement die Verpflanzung des Sol-  
daten eine reichlichere geworden, als sie  
früher gewesen. Bezüglich der Retablisse-  
mentsgelder für ausmarschirt gewesene Of-  
fiziere und Militärbeamten mit 250,000 fl.  
hat die Commission eine Erinnerung nicht  
zu machen. Was die Entschädigung für die  
Mannschaften betrifft, so bezieht sich die  
Commission auf die Bundesgesetzgebung, weil  
es einem einzelnen Bundesstaate nicht er-  
stehen würde, über eine solche alle Theile  
des deutschen Heeres gleichmäßig betreffen-  
den Angelegenheit Beschlüsse zu fassen und  
besonderen Heerestheilen Gratifikationen zu-  
zuwenden, welche anderen bei dem Feldzuge  
in gleichen Maße theilhaftigen Truppenkör-  
pern entgegen. Kriegsminister v. Sadow  
bestimmt den Charakter der Retablissements-  
gelder; das sei keine Gratifikation für die  
Offiziere, das sei ein ihnen zustehendes  
Recht. Bei den Mannschaften sei es gar  
nicht möglich, einen Unterschied zwischen de-  
nen zu machen, die durch Krieg zu Scha-  
den gekommen und denen, die auch ohne  
den Krieg Schaden erlitten hätten. Folge-  
richtig müßten auch im Frieden Entschädi-  
gungen gewährt werden. E. v. Dv hat  
den Antrag eingebracht, aus den Contri-  
butionsgeldern eine angemessene Summe  
für die Mannschaften auszuwerfen; die  
Franzosen seien schuldig an dem Kriege und  
die Mannschaften haben einen Anspruch auf  
die Entschädigung. Wenn man sich auf die

Reichsgesetzgebung verlasse, so bekommen die  
Soldaten nichts vom Reich und Nichts vom  
einzelnen Staate. Es handle sich bei 30,000  
Mann zu 100 oder 50 Gulden um drei  
oder anderthalb Millionen; auch die letztere  
Summe sei besser als Nichts. Und daß  
von den Kriegsentenschädigungsgeldern meh-  
rere Millionen übrig bleiben, werde der  
Herr Kriegsminister am besten wissen. Man  
erseehe den Elsäßern den Schaden, ob unse-  
rere Leute denn uns nicht näher stehen?  
An diejenigen müsse man zuerst denken, die  
das Vaterland mit ihrem Blute gerettet  
haben? Gutheinz: 250,000 fl. werden für  
die Offiziere in Bausch und Bogen verlangt.  
Warum man die Summe nicht genauer be-  
gründet habe. Diese Verwilligungen ohne  
Begründung könnten auf Abwege führen,  
wenn wir nicht einen Finanzminister hät-  
ten, der jedes Vertrauens würdig sei. Er  
werde für die Vorlage stimmen: die Offi-  
ziere verdienen jede Zuwendung. Kriegs-  
minister v. Sadow: er wiederhole, was er  
schon bei einer früheren Gelegenheit erklärt,  
daß von der Regierung hinsichtlich aller  
Verwilligungen die strengste Rechenschaft  
abgelegt werde. Nach Hopf ergreift Hölder  
das Wort, er spricht für den von ihm und  
Schall gestellten Antrag mit dem Zweck,  
einen förmlichen Beschluß der Kammer her-  
beizuführen. Kriegsminister: wenn der Höl-  
der-Schall'sche Antrag so gestellt worden  
wäre, daß der über das Gesetz präsent ge-  
haltene 3te Jahrgang des aktiven Heeres  
einbezogen worden wäre, so hätte man von  
Seiten der Regierung weniger einzuwenden.  
Römer ist gegen das blinde Geben des  
F. v. Dv; wenn man ohne Unterschei-  
dung gebe, so werde auch der bekommen,  
der Nichts bedürfe, denn manche Soldaten  
würden das Geld nur im Wirthshaus vertri-  
ben. Prälat v. Lang: die Soldaten erinnern  
sich des triumphirenden Einzugs in die Haupt-  
stadt; die Soldaten verlangen keine finan-  
zielle Unterstützung, die militärische Ehre  
gehe ihnen über Alles! — Nachdem der  
Hölder-Schall'sche Antrag in dem v. Kriegs-  
minister angedeuteten Sinne amendirt wor-  
den, wird er mit großer Mehrheit ange-  
nommen und der Antrag des F. v. Dv  
abgelehnt. Die 250,000 fl. Retablissements-  
gelder werden verwilligt und der ganze  
Gesetzesentwurf mit 82 gegen die Stimme  
von Hopf angenommen. Für die Erhöhung  
des Fuhrlohns für ein zweispänniges Ge-  
fähr im Kriege von 5 fl. 15 kr. auf 7 fl.  
33 kr. sprechen v. Sie, Schulz, Deutler,

Crath, v. Wolff. Netter will nur 6 fl. 33 kr. annehmen. Die von der Commission beantragten 7 fl. 33 kr. werden angenommen. — Nächste Sitzung Mittwoch Abend 4 Uhr; Ebens Antrag auf Revision der Geschäftsordnung, kleinere Berichte.

Stuttgart, 14. Juli. Wie wir erfahren, tritt der neue Fahrtenplan, nicht wie anfänglich bestimmt war, am 20., sondern am 25. Juli ins Leben, da die massenhaften Truppendurchzüge und Munitionstransporte in den Eisenbahnbetrieb eine außerordentliche Störung bereitet haben.

Am 6. d. Mts. wurde der Knecht eines hiesigen Kaufmanns, Alfred Nathan aus Münster im Elsaß in ein Bankhaus geschickt, um einen Wechsel im Betrag von 14000 fl. einzulösen. Nach Empfang dieser Summe machte er sich flüchtig, kam aber nicht weit; am 12. wurde er durch die Polizei in Kolmar verhaftet und sitzt bereits im hiesigen Criminalgefängnisse.

Ulm, 14. Juli. Gestern Abend 7 Uhr machte Eisenhändler Gerlach in seiner Wohnung seinem Leben ein Ende, indem er sich erhängte. Man vermuthet, daß körperliches Leiden ihn zu diesem traurigen Entschluß führten. Es liegt ein tragisches Geschick auf dem Geschäft. Bekanntlich ist auch sein Vorgänger, Eisenhändler Glad den gleichen Tod gestorben. Die zahlreichen Freunde des Verstorbenen kannten ihn als einen tüchtigen Schlossermeister und rührigen Geschäftsmann und seine Kollegen auf dem Rathhaus, wo er als Mitglied des Bürgerausschusses thätig war, als einen um das Wohl der Stadt eifrig besorgten Bürger.

Brackenheim, 13. Juli. Zunächst leider zwei Beiträge zur Unglückschronik. Ein Meimsheimer Bürger gieng mit einem 15jährigen Mädchen, seiner Verwandten ins Futterholen. Auf dem Heimweg setzte sich letztere auf den ziemlich hoch geladenen Wagen. Später veränderte sie ihren Platz, ohne daß der Bauer dieß gewahr wurde. Dann gerade an dieser Stelle hieb er die Sense, um sie zu befestigen, mit Wucht ins Futter ein, traf unglücklichweise den Hals des Mädchens; das einige Stunden später eine Leiche war. — In Stetten verfolgte nach einem Wortwechsel ein Bürger seine in ihr Haus flüchtende Nachbarin, trat die Thüre ein und traf sie mit einem Stein derart, daß ein Schädelbruch erfolgte. Der Thäter sitzt in Haft.

Neutlingen, 12. Juli. Die Pocken spuden auch hier, und ein Theil der Kranken mußte in das Stübchen der Spitalkeller verlegt werden. Vor einigen Tagen entkam dort ein Pockenkranker in der Fieberhitze und begab sich in eine nahe gelegene Bierwirthschaft, wo er jedoch sogleich abgegefakt wurde. Die Einwohner sind im Amtsblatte zur Revaccination (Wiederimpfung) aufgefordert worden. — Die Hundesperre dauert fort. Etwa 20 Hunde, die von einem tollen gebissen und gerauft worden waren, sind todt geschlagen worden, und seither hat sich kein neuer Wuthanfall ereignet.

Sirchheim u. Teck, 12. Juli. Gestern Abend wurde eine hiesige Familie durch einen recht leidigen Fall in tiefe Trauer versetzt. Der Wagner Schaaf von hier war bei einer Versteigerung im Laufe des Nach-

mittags thätig, wo es etwas heiter zuing. Abends, als Schaaf seine Wohnung auffuchen wollte, und seinen Weg am Mühlkanal vorbei nahm, verlor er das Gleichgewicht, stürzte in denselben, ohne sich mit eigener Hilfe wieder herausarbeiten zu können; als einige Personen hinzueilten; um ihn aus dem Wasser zu befreien, war er schon eine Leiche. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittve mit 4 Kindern.

#### Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Der „Staatsanzeiger“ enthält eine kaiserliche Ordre, wonach bis 1. Jan. eine Kriegsschule in Metz eingerichtet wird. Auf der Artillerie- und Ingenieurschule zu Berlin ist ein sechsmonatlicher akademischer Kursus für solche Offiziere des Gardekorps zu eröffnen, welche während des Feldzuges 1870/71 ohne Offizierexamen zu ihrer Charge gelangt sind.

Dessau, 9. Juli. (Wegfall der Diäten.) In seiner Sitzung vom 7. d. M. hat der Landtag beschlossen, daß die Landtagsmitglieder künftig keine Diäten mehr beziehen sollen. Die Abstimmung über den Antrag ergab zuerst 16 St. für u. 16 gegen; bei der zweiten Abstimmung fielen die Diäten mit 18 gegen 14 Stimmen.

#### Ausland.

London, 11. Juli. Die Königin hielt gestern eine Revue über die Truppen im Standlager von Aldershot, die vom Wetter jedoch nicht begünstigt war; es regnete unaufhörlich. Im Ganzen standen etwa 20,000 Mann Truppen — Infanterie, Cavallerie und Artillerie —, commandirt von Generallieutenant Sir Hope Grant, unter Waffen. Ihre Majestät erschien zu Wagen in Begleitung der Prinzessin Beatrice und des Prinzen Leopold. Die Hauptfigur des königl. Cortège war natürlicherweise Seine Kaiserl. Hoheit, der Kronprinz des Deutschen Reichs, der in seinem Helm mit wallenden schwarz und weißen Federn und seiner preuß. Gardeträufel-Uniform, über welche das breite blaue Band des Hofenbandordens hing, hoch zu Ross eine stattliche Erscheinung bildete und vortheilhaft inmitten der bescheidenen Federhüte der englischen Generale hervorstach. Des Prinzen freimüthiges, intelligentes Gesicht wie seine kühne soldatische Haltung erregte allgemeine Bewunderung. Er schien ein lebhaftes Interesse an Allem, was vorging, zu nehmen, musterte mit Hilfe eines Programms, das er in seiner Hand hielt, sorgfältig jedes vorbeiziehende Regiment, und soll sogar vor Beginn der Revue durch das Lager geritten sein und dem „Antreten“ der verschiedenen Regimente beigewohnt haben.

London, 14. Juli. (Unterhaus.) Granville erklärt auf die Interpellation Monks, das deutsche Kronprinzenpaar habe selbst den Aufenthalt im Boischaftshotel gewählt, die Kronprinzlichen Kinder aber wohnen im Buckingham-Palace.

## Unterhaltendes.

### Mannigfaltiges.

— (Eine Annehmlichkeit in Algerien.) Die deutsche Hausfrau geräth in Schrecken, wenn sie von einer Wanze

hört. In Algerien, in der Provinz Constantine gibt es geflügelte Wanzen, die häufig zu Millionen aus der Luft herabfallen und ganze Gegenden bedecken. Vor nicht langer Zeit wurde Batna, eine mittelgroße Stadt, von diesem Ungeziefer heimgesucht, das in solcher Anzahl sich auf den Straßen niederließ und durch Fenster, Thüren und Rauchhängen in die Häuser drang, daß buchstäblich alles damit bedeckt war. Laub war in der Stadt und in deren Umgebung nicht mehr zu sehen, eine Schicht von Wanzen bedeckte alles Grün. Bierzehn Tage dauerte diese Plage. Millionen hatte man verbrannt und ertränkt, die ungeheure Mehrzahl aber entchwand, um einen andern Ort heimzusuchen und bald wiederzukehren.

Das größte Postamt der Welt ist ohne Zweifel die Londoner Peninsular- und Oriental-Company. — Sie unterhält mit ihren mächtigen Weltmeerdampfern einen regelmäßigen Verkehrsbetrieb mit Spanien, Frankreich, Malta, Ceylon, Arabien, Ceylon, allen Küsten Indiens, Australien, China und Japan. Einige dieser Posttouren sind 10—13,000 Meilen lang und werden meist so regelmäßig zurückgelegt, daß die Schiffe oft nur so und so viele Minuten zu früh oder zu spät kommen. Von ihren 12,600 Beamten sind fast immer 8000 auf ihren 53 Dampfern oder verschiedenen Segeltransportschiffen auf dem Wasser. Außerdem haben ihre 170 Segelschiffe für den Transport von Kohlen nach den verschiedenen Stationen fast nur während des Saisons und Löschens Ruhe. Auf allen ihren Schiffen zusammen schwimmen im Durchschnitt täglich, mit Einfluß aller Beamten, Matrosen und Passagiere, zehntausend Personen, außer Millionen von Briefen und Postpaketen, welche alle Häfen und Länder der Welt in stets lebendiger Verbindung erhalten.

— (Ein langer Spaziergang.) Der „New-Z.“ zufolge hat Weston, ein Schnellläufer, seine Aufgabe — 400 engl. Meilen in 5 Tagen zu Fuß zurückzulegen — am 16. Juni gelöst. Er hatte zuletzt noch 18 Minuten übrig und brauchte zur letzten Meile wenig mehr als 11 Minuten.

— Auf einem Friedhofe in Connecticut befinden sich fünf Gräber, eines in der Mitte, und die 4 andern nach den Hauptrichtungen der Windrose. Die vier letzteren Gräber tragen die folgenden Inschriften: „Mein 1. Weib“, „Mein 2. Weib“, „Mein 3. Weib“ und „Mein 4. Weib.“ Der Stein auf dem mittleren Grabe enthält die eben so kurze, als vielsagende Inschrift: „Unser Gatte.“

— Aergertlich. In einer der ebenso blutigen wie siegreichen Schlachten des ewig denkwürdigen deutschen Einheitskrieges hatte ein pommerisches Regiment lange im Kugelhregen zu stehen, es vorrücken durfte. Eben kam wieder eine Kartätschenkugel angezielt, der Vordermann machte davor pflichtschuldigst seine tiefe Verbeugung und die Kugel riß deshalb im Laufe dem Hintermann gerade die Helmspitze ab. Aergertlich gab der ehrliche Pommer seinem Vordermann ein derbes Kopfstück mit den Worten: „Schafskopf, kommst Du nicht stehen bleiben, da war mein Helm noch ganz.“

— (Der einzige Unterschied.) Frau: „... mit einem Wort: Du bist ein schrecklicher Mann.“ — Mann: „Und

Du eine schreckliche Frau mit vielen Worten. Das ist der ganze Unterschied.

— (Schattenseite des Reichthums.) „Aber, Mama, warum fürchten wir uns so vor dem Gewitter, die Leute da haben ja gar keine Angst?“ — „Kind, das sind auch arme Leute, die ziehen den Blick nicht so an wie Unserer's, der stets Gold und baares Geld bei sich führt.“

— (Großes Compliment.) Baron: „Sag' mir einmal, Lieschen, möchtest Du mich zum Manne nehmen.“ — Bauerumädchen: „So einen Herrn, wie der gräb'l' Herr sind, da nehmet ich gleich drei.“

## Der Hochverrätber.

Historische Preis-Novelle von George Pittl.

(Fortsetzung.)

Christine von Hadmar kämpfte noch immer mit sich. Sie hörte die Vorbereitungen zur Abreise durch den Tumult, welcher auch in der Nähe der Wohnung des Freiherrn sich zu regen begann. Sie nahm ihren Muth zusammen, die Gefahr wuchs, denn das Fräulein sagte sich: daß der Verfolger ihres Vaters von der einmal gesundenen Spur nicht ablassen werde. Sie ahnte nur, in wie weit ihre eigene Person bei der Entdeckung des Komplottes beteiligt sein könnte, und im Gefühle ihrer Schuldlosigkeit trat sie, fest entschlossen den Vater aufzuhalten, den Gang zu des Freiherrn Zimmer an. Hadmar war beschäftigt, die wichtigsten Dinge für die schnelle Abreise mit Hilfe seines Kammerdieners zu packen — er füllte eine Tasche mit Banknoten — legte in das Portefeuille die Pässe, welche ihm freien Durchzug verschaffen sollten, und verschah sich außerdem mit zwei guten Pistolen. Hastig und fast fieberhaft waren seine Bewegungen, er lief während dieser Vorrichtungen wohl drei bis vier Mal zum Fenster, um in den Hof hinab zu sehen, wo die Diener den Reisewagen in Bereitschaft setzten. Alexander, der vertraute Lakai und Kammerdiener, ordnete das Gepäck. Leise pochte es an die Thür des Zimmers. Hadmar und Alexander blickten sich betroffen an. „Eintreten!“ rief der Freiherr. Die Thür öffnete sich — Christine erschien auf der Schwelle. Sie war noch mit dem glänzenden Gesellschaftsrocke geschmückt, das sie in der Gesellschaft der Gräfin getragen hatte. „Ma Allo!“ rief Hadmar. „Du hier? Und in der toilette von gestern Abend? Was soll das heißen?“ Das Fräulein blieb dem Vater gegenüber ruhig und ohne eine Bewegung zu machen, stehen. „Mein Vater“, begann sie. „Ich müßte mich sehr täuschen — oder Sie machen Anstalten zu einer Reise.“ „Es ist richtig, ma allo — ich verlasse in wenig Minuten Köln.“ „Wohin reisen Sie, mein Vater?“ Der Freiherr stutzte. „Ich bin nicht verpflichtet, Dir eine Auskunft zu geben — aber ich will es dennoch thun. Ich reise nach Schloß Sassenberg, dem Schlosse der Gräfin von der Mark. Eine große Ueberroschung für den Carneval — eine wichtige — herrliche, festliche Angelegenheit — die zugleich von politischer Bedeutung für die anwesenden Mitglieder des Kongresses sein wird, ruft mich fort von hier. In zwei

Tagen werde ich wieder zurück sein.“ Das Fräulein machte eine gebieterische Bewegung mit der Hand gegen Alexander. „Verlassen Sie uns, Alexander“, sagte Sie mit fester Stimme. Der Diener fuhr auf — er blickte den Freiherrn fragend an. „Ich will es“, fuhr Christine fort. Der Freiherr bis die Lippen — aber die schönen Augen Christines waren so drohend, ihre Blicke so gebietend, daß der Freiherr sagte: „Geh' Alexander — das Fräulein will mir ohne Zeugen Lebewohl sagen.“ Der Diener verließ das Zimmer. „Mein Vater“, begann Christine. „Sie reisen nicht nach Schloß Sassenberg.“ „Wie?“ „Nein, Sie thun eine Reise, die Sie viel weiter hinwegführt — Sie reisen nach Frankreich.“ Hadmar warf zornig das Haupt empor. „Wenn dies wäre? Weshalb sollte ich es Dir verbergen?“ „Weil diese Reise einem unedlen Zweck gilt — weil Sie im Begriff stehen, sich zum Werkzeuge eines Verrathes an Kaiser und Reich zu machen.“ Der Freiherr stieß ein zorniges „Ha“ aus und that einen Schritt auf Christine zu. „Ich hatte mich also nicht getäuscht“, rief er wüthend, die Hand des Fräuleins ergreifend. „Du warst es, die uns verrieth.“ „Sie sehen wie ruhig, wie kalt und gelassen ich bleibe — ich bin mir keiner Schuld bewußt.“ „Keiner Schuld?“ fuhr der zürnende Vater fort. „Du kanntest nicht, durch irgend einen Zufall belehrt, den Inhalt — der — der Puppe, die Du zu den Kindern des Schreibers trugst?“ Christine zitterte — dieses einzige Wort ließ sie klar sehen — die Verschwörer hatten sich des Fräuleins als Agentin bedient, ohne daß sie es wußte. „Ich war schuldlos, mein Vater — ich brachte das harmlose Geschenk den Kindern — aber jenes Geschenk barg Dinge, die, wie es scheint von gefährlicher — verderblicher Art waren.“ „Ha! Ha! Ha!“ lachte der Freiherr wüthend. „Und da hast Du die Patriotin gespielt, die brave Allemande — hast dem frechen Stadtschreiber, der es wagt, der Tochter des Freiherrn von Hadmar den Hof zu machen, den Inhalt der Puppe gezeigt — hast ihm eines der Schreiben ausgehändigt.“ „Oh!“ rief Christine Schmerz erfüllt.

(Fortsetzung folgt.)

## Telegramme.

Paris, 13. Juli. Nationalversammlung. Auf eine Interpellation betreffs der gegenwärtig obwaltenden Transportschwierigkeiten erklärt der Arbeitsminister Larcy: Die Regierung sei bestrebt, die beregten Uebelstände zu beseitigen. Er erinnere daran, daß die Eisenbahnen seit einem Jahre sich im Ausnahmezustande befänden. Nach der Insurrection seien die Bahnen mit der schwierigen Aufgabe des Rücktransports der Kriegsgefangenen nach Frankreich und des Kriegsmaterials nach Deutschland betraut worden. Zahlreiches Betriebsmaterial sei während des Krieges zerstört, zahlreiche Werkstätten feierten, die Herbeischaffung neuen Materials sei schwierig. Nach dem Kriege sei eine große Anhäufung von Waaren auf den Bahnhöfen entstanden. Die Bahngesellschaften leisteten indeß ihr Möglichstes. Der Minister hoffe die baldige Beseitigung der Uebelstände. Durch

die Beendigung des Gefangenentransports würden am 20. Juli 7500 Waggons frei. Jules Favre habe Schritte zur Rücklangung von 10,000 in deutschem Besitze befindlicher Waggons gethan. Besondere Vorkehrungen seien für den Süden getroffen, die Südbahn werde alle Waggons zurückkommen. Berathungen fänden statt, um den Transport von fünf Millionen Hektoliter Wein vorübergehend in freier Küstenschiffahrt zu gestalten. Den Speiditeuren solle künftig die Consignation von Waaren für Paris nur auf kurze Zeit gestattet werden. Auf eine diesbezügliche Bemerkung eines Deputirten erwidert Larcy, daß alles geschehen sei, um das der Ostbahngesellschaft gehörende Material zurückzuhalten. Der Minister erwähnt das Schreiben des deutschen Geschäftsträgers, welcher die Hoffnung auf Abhülfe der Klagen wegen Zurückhaltung der Waggons ausdrückt. Es folgt die Discussion über die angeblichen Wohlmanöver. Jaubert fordert eine besondere Berichterstattung hierüber. Princeteau unterstützt diesen Antrag. Arago beruft sich auf ähnliche Umtriebe auf entgegengesetzter Seite und erklärt, die Aufregung unter den Wählern sei nicht die Schuld der Deputirten, welche sämmtlich loyal seien. Anspielend auf das Manifest des Grafen Chambord erklärt Arago, daß die Republikaner niemals ihre Fahne verlassen würden.

Paris, 14. Juli, 2<sup>1/2</sup> Uhr Nachm. Die Börse setzte sehr fest ein, verläuft aber verstimmt wegen aus unbekannter Ursache um 1 Uhr erfolgter Explosion einer Pulverfabrik im Südosten von Paris.

Strasburg, 14. Juli. Eine Verordnung des Generalgouverneurs setzt die Wahlen zur vollständigen Erneuerung der Gemeinderäthe in allen Gemeinden Elsaß-Lothringens auf den 30. resp. 29. und 30. ds. Mts. an. — Oberpräsident Kühnweiler nimmt in der „Straßburger Zeitung“ von den Beamten und Bewohnern des Elsaßes Abschied in seiner Stellung als Civilcommissär.

Paris, 14. Juli. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung des Generals Ladmiraux zum Gouverneur von Paris.

Bern, 13. Juli. Der Nationalrath verlangte über die Kriegsverwaltung während der letzten Besetzung der Grenze Bericht. Das Oberkriegskommissariat, heftig angegriffen, wurde von Welti warm vertheidigt.

Baderborn, 9. Juli. Gestern erschlug auf dem in unmittelbarer Nähe der Stadt liegenden Schützenhose ein Soldat des 5. westfälischen Infanterie-Regiments eine adelige Dame aus Duisburg. Die Leiche sah schauerhaft zugerichtet aus und lagen große Blutlachen neben ihr; 9 bis 11 Hieb- resp. Stichwunden im Gesichte und am Kopfe, ein Backenknochensplitter nebst Ohrring daneben etc. Was den erst Mittags von der Wache gekommenen Soldaten zu diesem schrecklichen Morde getrieben, ist unbekannt. Nur schwer gelang es, denselben zu arre- tieren.

## Berichtigung.

In letzter No. ist Seite 1, Spalte 3, Linie 9 zu lesen: 1000 Pfd. „Seller“.

## Bekanntmachungen.

Fornsbach.

### Vieh-Markt-Anzeige.



Der hiesigen Gemeinde wurde von Kgl. Kreis-Regierung die Erlaubniß zu Abhaltung jährlicher dreier Viehmärkte ertheilt, und es findet nun der erste Markt

**Donnerstag den 20. d. Mts.**

dahier statt, zu dessen zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen wird.  
Den 8. Juli 1871.



Gemeinderath.

Haubersbronn.

Die hiesige

**Winter-Schafwaide,**  
welche 300 Stück ernährt, wird auf 3 Jahre  
je von Martini bis 8. März am

**S a m s t a g** den 22. Juli

Vormitt. 11 Uhr

im öffentlichen Aufstreich verpachtet.

Den 11. Juli 1871.

Schultheißenamt.

Mittelbronn.

**Schafwaide-Ver-**  
**pachtung.**



Von der Ernte bis Mar-  
tini wird die hiesige Som-  
merschafwaide, Winter- und  
Habermessch, welche mit 400  
Stücken, sowie die Winter-  
waide von Martini bis Ambrosi, welche  
mit 200 Stücken befahren werden kann,

**Mittwoch den 19. Juli**

Nachmittags 2 Uhr

im Löwen dahier verpachtet, wozu Liebhaber  
eingeladen werden.

Den 11. Juli 1871.

Anwalt M a n g o l d.

Haubersbronn.

**Mittwoch** den 19. d. Mts.

Vormitt. 11 Uhr

wird die Verblendung des hiesigen Kir-  
chthums sammt den weiteren hiebei vorge-  
sehenen Zimmer- und Schreiner-Arbeiten  
mit einem Voranschlag von zusammen 205  
fl. im Accordswege vergeben.

Den 11. Juli 1871.

Schultheißenamt.

Welzheim.

**Turn-Verein.**



Die früheren Mitglieder des  
Turnvereins werden ersucht, sich  
heute Sonntag Abend 7 Uhr we-  
gen einiger Besprechungen im  
Lokal einzufinden.

**Arbeiter-Gesuch.**

Ordentliche fleißige Mädchen vom 14.  
Altersjahr an finden dauernde und ange-  
nehme Beschäftigung bei ganz gutem Lohn  
bei

**J. Müller,** Seidenfabrikant  
in Winterbach.

Waldhausen  
an der Remsbahn.



In meine Restauration suche  
ich bis Jacobi d. J. ein gesetztes  
Mädchen als

**Sausmagd.**

**W. Schumann.**

Welzheim.

Für die als wirklich gut aner-  
kannte

**Nürtinger Bleiche**

übernehme ich auch in diesem Jahre Bleich-  
Gegenstände mit dem Bemerken, daß der  
Bleicherlohn  $\frac{1}{2}$  kr. pr. Elle weniger  
als in früheren Jahren beträgt.

**S. Soby.**

Schorndorf.

**Altes Zinn**

wird zu gutem Preise gekauft von

**A. F. Weil,**  
Zinngießer.

**Dresch-Maschinen**

franco Bahnfracht für fl. 88. —

**Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage.**

Man wende sich brieflich an die Maschinen-

Fabrik von

**Moritz Weil junior in Frankfurt a. M.**

oder an einen der Herren Agenten.

Solche nicht. Agenten erkrankt.

Für den Handbetrieb von fl. 88. — an,  
Neueste Construction, ganz von Eisen,  
Schwungrad von 130 Pfd. Gewicht,  
neuester Strohschüttler und für den  
Göpelbetrieb eingerichtet.

Für den Betrieb durch ein Pferd oder  
Ochs von fl. 220 — an.

Für den Betrieb von zwei Zugthieren  
mit aller Riemen und Riemenstücken  
und allem Zubehör von fl. 230. an.

**Hülfe! Rettung! Heilung!**

Auf das Dr. Robinson'sche Gehör-Öel, welches ich seit 30 Jahren bebitte,  
mache ich alle Gehör-Leidende aufmerksam. — Dieses heilt binnen kurzer Zeit die Taub-  
heit und das Säusen und Brausen in den Ohren, und erlangen selbst ältere Personen  
das feinste Gehör wieder. Alle Genesungs-Atteste mitzutheilen, sowie ärztliche Zeugnisse  
und Gutachten zu veröffentlichen ist zu kostspielig, weshalb ich nur 2 folgen lassen kann.  
Jeder Auftrag, den ich mir franco erbitte, wird prompt ausgeführt.

Soest in Preußen, 1871.

Kaufmann **S. Brackelmann.**

Herrn **S. Brackelmann** in Soest.

Ihr Wohlgeboren erlaube ich ergebenst um ein Flacons von dem mit so großem  
Erfolge angewandten Dr. Robinson'schen Gehör-Öele unter der Adresse 77.

gez. **Dr. S. Müller.**

Herrn **S. Brackelmann** in Soest.

Ihr Wohlgeboren bitte ich 1 Flacons des ausgezeichneten Gehör-Öels von Dr.  
Robinson, welches mir gute Dienste geleistet hat, an die hochwürdige Frau Oberin im  
englischen Fräulein-Kloster in Mainz zu senden.

Hochachtungsvoll

**Sfer, Pfarrer.**

Biberach Württemberg.

**Brauerei-Einrichtungen, Feuerungs-Anlagen, Masdarrren,** (nur  
nach unserem bewährten System) gelochte Darrbleche, **Mahl- und Säg-**  
**Mühlen, Wasserrad- und Transmissions-Anlagen** liefert als **Specia-**  
**lität**

die  
**Maschinen-Fabrik Biberach**

**Reichspfarr & Beck.**

Welzheim.

Am nächsten Mittwoch

**rothe Waaren**

und am darauffolgenden Donnerstag

**Kalk**

gegen baare Bezahlung bei

**Ziegler Kreiser.**

Wöchentlich viermaliger  
Botengang zwischen Welzheim und  
Gschwend (Montags, Mittwochs, Frei-  
tags und Samstags). Gef. Aufträge  
jeder Art wollen in Welzheim der  
Buchdruckerei, in Gschwend Hrn. Schuh-  
macher S e m e t übergeben werden.